

Laibacher Zeitung.

Nr. 288.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Samstag, 14. Dezember

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 40 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; fortw. pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Dezember d. J. dem Rathesekretär des Kreisgerichtes in Rudolfswerth Weikard Ritter v. Gandini zu Lilienstein in Anerkennung seiner vielfährigen, treuen und erprießlichen Dienstleistung den Titel und Rang eines Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Der Reichsrath beziehungsweise das Abgeordnetenhaus trat am 12. d. zur Fortsetzung seiner Action wieder zusammen. Die im Herrenhause durch Todesfälle und andere Ursachen erledigten Fauteuills werden wir wiederbesetzt finden. Die Landtage nahmen für das Abgeordnetenhaus die Ergänzungswahlen vor.

Die „N. F. Br.“ kennzeichnet die soeben erfolgte Berufung von 11 Mitgliedern auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrathes als eine Maßregel, deren Zweck in den notwendigen Ergänzungen der durch Todesfälle und andere Ursachen entstandenen Lücken zu suchen sei, welche die obige hohe Körperschaft im Augenblicke aufweist. Unter keinem anderen Gesichtspunkte sei die Berufung der neuen Herrenhausmitglieder anzusehen, da Regierung und Verfassungspartei mit Genugthuung auf die jegliche, ihrer weitaus überwiegenden Majorität nach verfassungstreue Herrenhausversammlung blicken können, in welcher Intelligenz und hohe Geburt sich in glänzender Weise vereinigen. Im übrigen tritt, wenn man die Liste der neu ernannten Herrenhausmitglieder überblicke, auch sofort der Umstand klar zutage, daß die Krone bemüht gewesen, die einzelnen Länder möglichst zu berücksichtigen und die vorhanden gewesenen Lücken im Herrenhause durch Landsleute der Vorgänger auszufüllen.

In ähnlicher Weise spricht sich das „Neue Fremdenbl.“ aus. Dasselbe schreibt: „Fast alle der neuernannten Pairs oder, richtiger gesagt, alle gehören in mehr oder minder ausgesprochener Weise jener politischen Richtung an, welche von der Majorität des Herrenhauses stets mit Treue und Entschiedenheit vertreten wird. Es galt also durchaus nicht die Physiognomie der Kammer zu verändern, einer Minorität wünschenswerthen Succurs zuzuführen oder irgendeiner bedrohten Befestigung die Mehrheit zu sichern. Es handelte sich vielmehr bloß darum, die Lücken, die der Tod seit dem letzten Pairschub in die Reihen der Herrenhaus-

mitglieder gerissen hatte, entsprechend auszufüllen und zugleich etlichen bewährten Männern eine Auszeichnung zukommen zu lassen, auf die sie sich durch ihre Verdienste um den Staat Anspruch erworben hatten.“

Das genannte Blatt knüpft an die Thatsache des Wiederzusammentrettes des Reichsrathes an leitender Stelle nachstehende Betrachtungen:

„Unter günstigeren Verhältnissen als es vor einem Jahre geschähe, trat der Reichsrath wieder zusammen. Die Verfassung war damals kaum wiederhergestellt, das Ministerium nicht zwei Monate im Amte und alle Verhältnisse noch so chaotisch, daß es eine Hauptfrage bildete, ob auch die Abgeordneten in ausreichender Zahl zusammenkommen werden. Ein beschlußfähiges Haus war das nächste Ziel der ministeriellen Thätigkeit, und man athmete auf, als sich trotz der Niederlage, die die liberale Partei bei den directen Wahlen im böhmischen Großgrundbesitze erlitten, denn doch mehr als 100 Deputierte vor dem Schottenthore zusammensanden. Aehnliche Sorgen drücken uns heute nicht mehr. Den einen, wenn auch bescheidenen Erfolg hat die vergangene Session denn doch gehabt, daß der Reichsrath mindestens dürftig unter Dach gebracht worden und daß seine Existenz vor böswilligen Strikeläften geschützt ist. Ob es den Herren Tirolern beliebt wird, zu kommen oder nicht, ob die Slovenen und Vorarlberger trotz im Schwollwinkel verbleiben oder nicht, das braucht uns heute wenig mehr zu scheren. Mit den directen Nothwahlen in der Hand kommt man durchs ganze Land, selbst durch Tirol, und man bringt vielleicht von dieser Reise etwas mit, was auf dem gewöhnlichen Wege durch den Landtag Dank dem Terrorismus der Majoritäten mit Nichten zu haben ist; liberale Abgeordnete aus Tirol, Krain und Vorarlberg. Die Furcht vor einer solchen Beförderung wird denn auch wahrscheinlich alle jene, denen es an der Lust zum Strifen nicht gebricht, veranlassen, diesmal die Lust nach der Kraft zu modificieren und die Reichsrathssitze lieber selbst zu behaupten, als sie politischen Gegnern zu überlassen.“

Gleichwohl kann man das Nothwahlgesetz für nicht mehr denn einen bloßen Nothbehelf ansehen, der ein und zwei Jahre ausreichen mag, auf die Dauer jedoch keine fesselnde Kraft besitzt, weil er das, was einen naturgemäßen Vorgang bildet, nur ausnahmsweise und wie eine Strafbestimmung gelten lassen will. Das Nothwahlgesetz ist nur die Vorhalle, die zur eigentlichen Wahlreform führt, vor deren Pforten wir nunmehr stehen. Aus dem Reiche der frommen Wünsche, der Petitionen und Resolutionen ist die Wahlreform endlich in das Gebiet aktueller Realität gelangt, und es gilt nun, das Werk anzufassen und zu krönen, das jahrelanges Streben und Trachten vorbereitet. Nichts wichtigeres, nichts dringenderes wird die eben beginnende Session zu lösen haben, als die Umgestaltung der Reichsrathswahlen, und

die Abgeordneten werden ihre ganze Kraft, ihr gesamtes Denken und Trachten dieser Aufgabe zuwenden müssen. Es wäre zu spät, wenn jetzt erst nachgewiesen werden sollte, daß der Reichsrath zu dem, was er muß, auch das Recht und die Competenz besitzt; nur die prinzipiellen Gegner jeder Verfassungsentwicklung halten sich an diesen lahmenden Einwand, der durch überzeugende Beweisgründe selbst bei den starrsten Anhängern des Wortes seine Kraft verloren hat. Wozu es aber nicht zu spät, wozu gerade jetzt die Zeit gekommen ist, das ist die erste Mahnung an unsere Volksvertreter, sich durch nichts in ihrer Aufgabe beirren, durch nichts von derselben abbringen zu lassen. Die Situation, sich einer Regierung gegenüber zu sehen, die mit allem Ernste die directen Wahlen zur Durchführung bringen will, ist eine zu günstige, als daß sie aus irgend welchem Grunde verscherzt werden dürfte. Wir wissen nicht, wie der Reformentwurf der Regierung beschaffen ist, von seinen Details ist uns so gut wie gar nichts bekannt; allein wir kennen die Tendenz dieses Entwurfes, und da diese Tendenz auf die völlige Auflösung des Reichsrathes von den Landtagen und damit auf die Herstellung eines unabhängigen Centralparlamentes gerichtet ist, so sind wir der Ueberzeugung, daß im Rahmen dieser allgemeinen Tendenz ein acceptabler Entwurf für die Wahlreform gefunden werden kann. So fest steht diese Ueberzeugung bei uns, daß wir fast an dem guten Willen zweifeln müßten, wenn trotz alledem die gegenwärtige Session zu Ende gehen sollte, ohne das verheißene Gesetz bis zur Sanctionierung perfect gemacht zu haben. Die Wahlreform ist heute die Lebensfrage für die Regierung wie für das Abgeordnetenhaus. Und wie einst die spartanischen Jünglinge, ehe sie in den Krieg hinausziehen, das Gelöbniß ablegten, nur mit dem Schilde oder auf demselben zurückzukehren, so mögen die Deputierten sich geloben, in der nächsten Session nur als direct gewählte Volksvertreter oder gar nicht mehr einzuziehen. Wir sparen denn auch heute den Willkommensgruß für unsere Abgeordneten, für Höflichkeiten ist jetzt weder Zeit noch Stimmung da; erst wenn die Deputierten die Aufgabe erfüllt, die ganz Oesterreich von ihnen erwartet, erst wenn sie die Wahlreform errungen, wollen wir sie loben und preisen und ihnen Dank dafür sagen, daß sie dem österreichischen Staatsgedanken endlich Körper und Seele gegeben!“

Bur Action in Ungarn.

„Naplo“ schreibt: Die Stellung des Ministeriums Szlachy unterscheidet sich von der der früheren Cabinetes. Das Ministerium Andrassy sei aus der allgemeinen Begeisterung der Nation hervorgegangen und die Aufgaben desselben waren anderer Art, als die des jetzigen

Seniellon.

Kurfürstin und Hofdame.

Historische Novelle von Albert Höfer.

In einer der schönsten Gegenden des Schwabenlandes, unweit Schwäbisch-Gmünd, erhob sich Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts noch stolz und fest Schloß Degenfeld. Ernst und düster lag es auf einer lieblichen Anhöhe da, umgeben von hohen Bäumen mit hellgrünem, fastigem Laub, üppigen Wiesen und Feldern, wie ein grauer Granitfels inmitten vollen Lebens. Die hohen Bogensfenster waren dicht verhängt, theilweise mit Spinnweben überzogen; die schweren Thore schienen sich seit undenklicher Zeit nicht mehr in ihren verrosteten Angeln bewegt zu haben, und nur am linken Flügel bemerkte man, daß Schloß Degenfeld bewohnt sei. Im mittleren Stockwerk des letztgenannten Theiles prangten ein paar Fenster zu jeder Zeit im schönsten Blumenflor, und hinter diesem sah man oftmals einen reizenden Mädchenkopf mit prächtigem blondem Haar, das nach allen Seiten unter der zierlichen, aus Goldbraut geflochtenen Mütze hervorquoll.

Auch an dem Tage, wo unsere Erzählung beginnt, war jener Mädchenkopf an einem der Fenster eines herborstehenden Thurmzimmers sichtbar, aber er schien seine Aufmerksamkeit mehr auf das Innere des Gemaches zu richten, als auf die zauberische Fernsicht, die sich den Blicken von dort aus dem Beschauer bot. Immer und

immer wieder wandte sich die junge Dame — oder vielmehr das Kind, denn ein solches war es noch fast, dem der Kopf angehörte — einer alten Frau zu, die beschäftigt war, eine Reihe von Kisten und Koffern zu schließen, nicht ohne manchen Seufzer und manche Thräne, die verflohen über ihre blasse Wange floss.

„Gertrude“, sagte das junge Mädchen mit sanfter Stimme, indem sie ihren Arm um den Nacken der alten Frau legte, als diese endlich in ein unterdrücktes Schluchzen ausbrach, „willst du mir das Herz schwer machen?“

Die Alte trocknete schnell ihre Thränen, aber ihre Rippen zuckten noch schmerzlich, als sie ohne Antwort in ihrer Arbeit fortfuhr.

„Gertrude“, begann das Mädchen nach einer Pause wieder, „sieh, ich weiß recht gut, daß es nirgends besser ist, als auf Schloß Degenfeld, und daß mich dort kein Mensch lieb hat, aber immer kann ich doch nicht hier bleiben. Die Frau Kurfürstin erzeigt mir eine hohe Gnade, die ich nicht verkennen und mißachten darf. Ich, junges Ding, mit meinen fünfzehn Jahren, passe noch nicht einmal an den kurfürstlichen Hof, und doch läßt mich die hohe Frau kommen, und —“

„Aber die Frau Kurfürstin Charlotte ist eine hofartige, stolze Frau“, unterbrach Gertrude das junge Mädchen beinahe heftig, indem sie sich von den Knien erhob und dicht vor sie hintrat, „mit einem Herzen von Stein, die keinen Sinn und Verstand für ein einsames Kind haben wird. Und solche Gnade ist's auch nicht, wenn eine Kurfürstin von der Pfalz Maria Susanne Lopsa, Fräulein von Degenfeld, als Hofdame zu sich

an den Hof beruft. Sie hätten der Frau Kurfürstin nimmer den Willen thun sollen, denn sie führt ein gar strenges Regiment. Oder meinen Sie, sie würde mit Ihnen sanfter umgehen, weil Sie jung und schön sind, als mit ihrem Gemahl, dem Kurfürsten Karl Ludwig, den sie durch ihre Kälte von sich stoßen und doch noch lieb haben soll?“

„Nun ist's genug, Gertrude“, sagte das junge Fräulein Maria fast streng, „nur weil ich weiß, daß du aus Liebe zu mir so sprichst, will ich dir verzeihen. Wohl ist die Kurfürstin stolz, aber man nennt sie einen edlen Charakter; sie ist kalt und liebt doch ihren Gemahl. Wer liebt, hat auch ein Herz für andere Menschen, und wenn ich meine Pflichten treu und redlich erfülle, wird die Frau Kurfürstin sich wohl meiner annehmen und mir eine neue Heimat schenken, wenn ich auch dieses Schloß im theuren Schwabenlande nimmer vergessen kann. Im übrigen bin ich nicht gebunden und kann nach Schloß Degenfeld zurückkehren, wenn es mir beliebt. Du nimmst mich doch wieder an, Gertrude?“ fügte sie, schon wieder neckend, hinzu und sah ihre alte Amme dabei so schelmisch an mit den blauen Augen, daß diese schnell ihre Bedenken vergaß.

„Seien Sie unbeforgt, gnädiges Fräulein, alles soll so bleiben, als würden Sie jeden Tag zurückerwartet, so werde ich es anordnen, und wenn ich es auch nicht geradezu wünsche, daß die Frau Kurfürstin Ihnen das Leben sauer macht, so denke ich doch, daß Sie nicht lange fortbleiben werden. Sie, mit Ihrem Frohsinn, Ihrer Heiterkeit und Schelmerei, passen nicht zum pfälzischen Hof; dort ist alles ernst, streng und ruhig.“

Cabinets. Das Ministerium Lonyay habe gegen die persönliche Kritik zu kämpfen gehabt, die sich gegen den Ministerpräsidenten richtete. Das heutige Cabinet hingegen habe wohl keine Begeisterung, aber auch keinen Widerwillen erweckt und seine Aufgabe sei nicht hochpolitischer Natur, sondern beschränkte sich auf die Detailarbeit, die im ganzen weniger dankbar ist. Die Stellung des neuen Cabinets sei nach dem allen eine schwierigere.

Der „Bester Lloyd“ macht auf den Uebelstand aufmerksam, welcher sich anlässlich der Ministerkrise kundgab, daß der Fond unserer für den aktiven Staatsdienst tauglichen Kräfte sich fast ausschließlich auf wenige Repräsentanten der älteren Schule, auf einige Führer und Kämpfer unserer alten Garde beschränkt, und wie bei den mannigfachen Wandlungen, welche die Regierung seit 1867 erfuhr, fast immer nur ein Kreislauf in einer und derselben Gruppe von Persönlichkeiten stattfand.

Es gehe den jüngeren Kräften des Parlamentes das Fachwissen ab und dieses sei heute, da es gilt, in allen Zweigen des öffentlichen Lebens schöpferisch zu wirken, ein arger Uebelstand.

Der Finanzausschuß im Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages hat in den letzten Tagen seinen Bericht über das Budget für 1873 erscheinen lassen. Derselbe knüpft sachgemäß an die Regierungsvorlage an, welche die Hauptpositionen des Budgets, wie folgt, beantragt:

Das ordentliche Erfordernis beträgt 150,265,758 Gulden, die ordentliche Bedeckung 170,809,264 fl., Plus 20,544,260 fl.

Außerordentliches Erfordernis 74,939,677 fl., Kredit- und Kassenoperations-Ausgaben 31,745,372 fl., Deckung zusammen 106,685,049 fl., Außerordentliche Deckung 15,522,005 fl., Kredit- und Kassen-Operations-Deckung 38,455,312 fl., zusammen 35,977,317 fl., Deficit 52,707,732 fl., Gesamtdesicit 32,163,472 fl.

Mit den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten steht das Budget nach der Vorlage des Ministeriums: Ordentliches Erfordernis 176,080,758 fl., ordentliche Deckung 170,809,264 fl., Deficit 5,271,494 fl.

Außerordentliches Erfordernis 78,440,566 fl., Kredit- und Kassenoperation 31,745,372 fl., außerordentliche Deckung 15,522,005 fl., Kredit- und Kassenoperation 38,455,312 fl., Deficit 56,208,621 fl., Gesamtdesicit 61,480,115 fl., wovon 22,655,232 fl. Kreditstelle vom Jahre 1872 sind. Nach jener Zusammenstellung des Budgets, welche als Resultat der vom Finanzausschuße fortgesetzten Beratungen die Veränderungen, Streichungen und Uebertragungen wiedergibt, welche der Ausschuß am Budget angenommen hat, weichen die Endresultate des Budgets von diesen wesentlich ab.

Ueber die Epoche des Finanzministers Herrn v. Kerkapolyi, welches dem Deakclub mitgeteilt wurde, äußert sich eine ungarische Journalstimme, wie folgt: „Für Ausgaben, so lautet die tröstliche Versicherung des Finanzministers, ist in den nächsten drei Jahren ausreichend gesorgt. Daß er auch an eine Vermehrung der Einnahmen gedacht hat, finden wir ganz in der Ordnung. Ob zur Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben eine Vermehrung der bestehenden Steuern notwendig ist, das muß freilich erst festgestellt werden. Die Möglichkeit scheint uns nicht ausgeschlossen, daß für diesen Zweck eine strenge, nach allen Richtungen hin gleich energische Durchführung der bestehenden Steuergesetze ausreichend ist. Stellen wir uns jedoch einmal auf den Standpunkt des Herrn Finanzministers. Nehmen wir an, neue Steuern müßten eingeführt, ein Theil der bestehenden müßte erhöht werden. In diesem Falle würde

uns die Wahl der Stempelsteuer in Appellationsfällen und der Uebertragungssteuer nicht unglücklich erscheinen. Wir lieben nicht die unnötigen Appellationen und wir sind der Ansicht, daß das bestorganisierte Land an vielen Instanzen zu Grunde gehen kann. Daß hier der Neigung der Leute, die ersten Instanzen illusorisch zu machen, ihrer Wuth, auch die unbedeutendste Sache bis in die letzte Instanz zu treiben, ein Riegel vorgeschoben werde, dagegen haben wir nichts.“

Ueber die Bankfrage

spricht sich die „Montage-Revue“ in nachstehender Weise aus: „Die Ministerkrise in Ungarn hat auf den Stand der Bankverhandlungen keinen Einfluß geübt, und eine Störung des geplanten Verlaufes derselben ist nicht zu befürchten. Die Verhandlungen in Pest haben in dieser Beziehung eine wohldurchdachte Grundlage geschaffen, an deren Erschütterung Herr von Kerkapolyi nicht denkt, und welche auch von dem neuen Ministerpräsidenten vollkommen gebilligt ist. Wer den wahren Sachverhalt bei den unter der Ministerpräsidentschaft des Grafen Lonyay gepflogenen finanziellen Verhandlungen allerorts kennt, weiß, daß die verschiedenen Vergeßlichkeiten gegen früher eingegangene Verpflichtungen nicht von dem Finanzminister, sondern vom Ministerpräsidenten ausgingen, für welchen andere Gesichtspunkte maßgebend waren. Herr von Kerkapolyi war nur der Geschobene, nicht der schiebende Theil. Herr von Sclaby aber ist, so wird uns von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt, ein entschiedener Befürworter jener Methode der Lösung der Bankfrage, welche eine Verständigung mit der österreichischen Regierung und mit der Nationalbank selbst zur Voraussetzung hat. Derselben Anschauung ist weiters auch Herr Tesfort, welchem eine einflussreiche Rolle vindicirt wird. Endlich aber glauben wir noch hinzufügen zu dürfen, daß diese, wenn man so sagen kann, friedliche und jedenfalls erwünschte Lösung einen warmen Führer an Franz Deal hat, auf dessen Unterstützung das neue Cabinet mehr als jedes andere angewiesen ist.“

Bur Krise in Frankreich

bringt die „Correspondance Universelle“ nachstehendes Schriftstück: „Die Krise kann als beendet angesehen werden. Die begonnene Abwiegung ist vollständig und unverkennbar. In den Meinungen wie in den Handlungen gibt sich eine friedliche Stimmung kund. Die Ausgangspunkte der Versöhnung sind die folgenden: Die gemäßigte und für Herrn Thiers rückhaltvolle Sprache in den Bureaus der Rechten, die Anstrengungen, welche gemacht wurden, um die Wahl von persönlichen Gegnern des Präsidenten der Republik zu Commissionsmitgliedern zu verhindern, endlich die Ernennung des warmen Anhänger und ehemaligen Ministers des Herrn Thiers, de Larch, zum Vorsitzenden der Commission. Herr von Audiffret-Pasquier hat dem Präsidenten der Republik gestern einen Besuch abgestattet und eine zweistündige Unterredung mit ihm gehabt, nach deren Schluß man sich unter den freundschaftlichsten Versicherungen beiderseits trennte. Herr Guizot, der vertraute Freund und ehemalige Colleague Audiffret-Pasquiers, ist gestern ebenfalls nur zu dem Zweck nach Versailles gefahren, um den Präsidenten der Republik aufzusuchen. Die allgemeinen Grundlagen der Ausführung sind folgende: 1. Die Commission wird sich nicht ausschließlich mit Regelung der Beziehungen zwischen Herrn Thiers und der Assemblée beschäftigen, sondern wird ebensowohl die

constitutionellen Fragen in Angriff nehmen. 2. Collectiv- Ministerverantwortlichkeit. 3. Nicht nur wird Herr Thiers im Schoße der Commission das Wort erhalten, sondern ihre Arbeit wird das gemeinsame Werk der 30 Commissionsmitglieder und Herrn Thiers, sein. Nachstehend die bis jetzt, 9 Uhr, wahrscheinlichen Veränderungen, unbeschadet der immerhin möglichen Modifikationen, die sich im Laufe des Tages ergeben können: „Herr v. Goulard, Inneres; Herr Leon Say, Finanzen; Fr. Fourton, öffentliche Arbeiten. Herr Martet, dessen Gesundheit trotz seiner angestrengten Thätigkeit auf ziemlich schwachen Füßen steht, wird in der neuen Combination, welche die conservativen Elemente beider parlamentarischen Richtungen vertritt, wahrscheinlich unberücksichtigt bleiben. Weiderseits hat man die Nothwendigkeit anerkannt, die Arbeiten der Commission zu beschleunigen und der Krise ein Ende zu machen, um nicht die in dieser Saison so wichtigen Geschäfte noch länger zu verschleppen.“

Ueber die Ernennung der neuen Minister schreibt „Siecle“: Der Präsident der Republik hat eingesehen, daß eine Verlängerung des parlamentarischen Chaos für das Land in einer so wichtigen Zeit verhängnisvoll werden könnte, und wollte deshalb die Wirkung der Krise beschwören. Er gab deshalb, um der Rechten seinen veröhnlichen Geist zu zeigen, nach und ernannte ein Cabinet, welches weit eher ein Ministerium zur Fortführung der Geschäfte als ein ernstliches politisches Cabinet ist. Wir haben jetzt ein Cabinet, das dem rechten Centrum nahe steht, allein liberal-conservativ im republikanischen Sinne ist.

Die „Republique française“ findet, daß die neuen Männer der Regierung bei weitem nicht den Erwartungen der öffentlichen Meinung entsprechen, welche sie durch drei Wochen gehegt, allein sie gibt andererseits zu, es seien die geeigneten Männer gewählt worden, welche, ohne für die Linke eine Gefahr zu bedeuten, der Rechten nicht geradezu unsympathisch sind. Die „Republique française“ sieht dem „Siecle“ gleich in dem Ministerium bloß ein Ministerium zur Fortführung der Geschäfte, glaubt aber, daß dasselbe eine Vorbereitung zur Auflösung bedeute, und hat keine Ursache, über die Ernennung des neuen Ministeriums betrübt zu sein.

Politische Uebersicht.

Leibach, 13. Dezember.

Sämmtliche Sectionen des ungarischen Abgeordnetenhauses verhandelten am 11. d. über die 54-Millionen-Anleihe und die Zademität. Die Gesetzesentwürfe wurden unverändert angenommen, ebenso auch im Centralausschuß, in welchem der Finanzminister anwesend war. — Das Abgeordnetenhaus erledigte das Colonistengesetz bis auf einige Paragraphe, und nahm auch den Gesetzesentwurf über eine neuerliche Feststellung der Ziffer des auf Ungarn entfallenden Militärs Contingents an.

Das Programm des ungarischen Justizministers ist nach „Jagt. Röl.“ folgendes: „Minister Pauler beabsichtigt nächstens die über die öffentlichen Notare und über die Advokatenordnung lautenden Gesetzesentwürfe dem Hause zu unterbreiten, und zwar wozu den ersteren anbelangt, mit Annahme des Beschlusses des Juristenvereines und Hinweglassung des beabsichtigten Notariatszwanges. Diesen würde eine Novelle über die Regelung des Verlassenschafts-Verfahrens folgen. Auf dem Gebiete der Codification will er ein materielles Strafgesetzbuch schaffen, dessen Referenten-Entwurf schon

Bei diesen Worten verließ die Amme das Gemach und Marie blieb mit ihren Gedanken allein.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Amme theilweise recht hatte, dieses roßige Kinderantlitz schien wie zur Lust und Heiterkeit geboren.

Maria hatte das Schloß und seine nächste Umgebung nie verlassen, unter Blumen war sie aufgewachsen und so selber eine Blume geworden, deren Blütenstaub noch nicht von den Stürmen des Lebens gelitten hatte. Schön, anmuthig, geistreich, war sie von ihrer frühesten Kindheit an der verzärtelte Liebling des ersten Vaters und des ganzen Hauses geworden, ohne daß sie je ihre Macht durch kindische Unarten und Launen gemisbraucht und Veranlassung zur Strenge gegeben hätte. Darum hatte sie die Menschen auch nur von der guten Seite kennen gelernt und liebte sie ohne Ausnahme.

Anfangs zwar bereitete Maria der Gedanke, Schloß Degenfeld zu verlassen, manche trübe Stunde und oftmals sagte sie den Entschluß, nicht an den pfälzischen Hof zu gehen, aber allmählig hatte sie sich in den Glanz und die Pracht des Hoflebens hineingeträumt, bis sie endlich die Zeit mit Ungebuld zu erwarten begann, wo sie das alles in nächster Nähe sehen und sich in den Strudel der Vergnügungen hineinstürzen konnte. Sie wollte sehen, genießen und dann in ihr liebes Schwabenland zurückkehren, um den Rest ihres Lebens mit Gedanken an jene Zeit zu verträumen.

So ungefähr waren auch jetzt Maria Susannas Gedanken, nachdem ihre Amme sie verlassen hatte und sie an das Fenster ihres Gemaches getreten war. Jetzt schaute sie auf das liebliche, fruchtbare Thal zu ihren Füßen, über welches sich der Schleier der Dämmerung

zu lagern begann, und wenn sie auch ein Weh durchzuckte, daß sie nun die geliebte Heimat mit allem, was ihr lieb und theuer, verlassen würde, um unter fremde Menschen zu gehen, so ließ doch ihr heiterer Sinn keine ernsteren Betrachtungen aufkommen, und als sie sich spät abends zur Ruhe legte, umspielten heitere Träume ihr Lager.

Früh, noch ehe die Sonne am folgenden Morgen aufgegangen war, bewegte sich ein schwerfälliger Reisewagen die Anhöhe von Schloß Degenfeld hinab, um das junge Fräulein Maria, in Begleitung ihrer alten Amme, der neuen Heimat zuzuführen. Sie sah jetzt wenig nach dem alten grauen Schlosse, dem reizenden Thale zurück und als Gemüth ihren Blicken entschwunden war, wandte sie sich lachend zu Getrude:

„Nun liegt die Welt, die ich kenne, hinter mir, die nun kommt, birgt vielleicht noch viel schöneres.“

Kopfschüttelnd sah die alte Amme sie an. Sie wußte den Werth der Heimat zu schätzen und ein unbestimmtes Gefühl sagte ihr, daß Maria eine bittere Täuschung bevorstände. —

Mit großen Schritten durchmaß die Frau Kurfürstin von der Pfalz ihr prächtig eingerichtetes Gemach, das den Geschmack der Bewohnerin verrieth. Sie war eine schöne Frau, von stolzer, majestätischer Gestalt und einer Würde der Bewegungen, die selbst ihrer Stellung alle Ehre machte.

Aber in den regelmäßigen Zügen lag ein gewisses Etwas, das ihnen etwas ungewöhnlich hartes, abstoßendes verlieh und der herbe Zug um die feinen Lippen verschwand nie ganz.

In diesem Augenblicke trat er deutlicher als je hervor; blutige Spuren verriethen, daß die blendend weißen Zähne sich fest auf die Lippen gepreßt hatten, und in den großen grau-blauen Augen der Kurfürstin zeigte sich eine Aufregung, die man nicht bei der Frau, die jede Bewegung zu verbergen wußte, kannte — selbst die mit Ringen geschmückten Hände ballten sie krampfhaft zusammen.

Zimmer schneller und ungeduldiger durchschritt die Frau Kurfürstin das Gemach und immer finsterner zogen sich die schön geschweiften Brauen zusammen, während halblaut Worte ihren Lippen entschlüpfen. Dann wann blieb sie laufend stehen. Plötzlich vernahm man draußen auf dem Corridor feste männliche Schritte — wie durch Zauber verschwand die leidenschaftliche Aufregung aus dem Gesichte der hohen Frau — einen Blick noch warf sie in den Spiegel und stolz und ruhig wie immer stand sie vor ihrem eintretenden Gemach.

Der Kurfürst Karl Ludwig war ein Mann mit offenen weichen Gesichtszügen und stattlicher Gestalt. Er bildete zu seiner Gemahlin einen vollkommenen Contrast. Das Unglück seiner Eltern hatte seinem Gesichte etwas ernstes aufgeprägt, und nie war sein Lächeln ohne eine Beimischung von Trauer.

Eine weniger stolze, kalte Frau, als die Kurfürstin Charlotte, mußte ihn an sich zu fesseln versuchen, denn Karl Ludwig besaß ein Herz, das sich nach Liebe sehnte, aber sie stieß ihn mehr und mehr von sich, indem sie ihn durch die hervorragenden Fähigkeiten ihres Geistes zu gewinnen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

fertig ist. Auf dem Gebiete des Privatrechtes aber beabsichtigt er vorläufig das Contractrecht als ein besonderes Gesetz je früher ins Leben zu rufen."

Das preussische Staatsministerium geht einer bedeutenden Veränderung entgegen. Dem Rücktritte des Kriegsministers Grafen Roon und des Landwirtschaftsministers Herrn v. Selchow soll, wie die „Bosnische Zeitung" meldet, auch der des Handelsministers Grafen Tschaplitz folgen, der gleichfalls noch aus dem ersten Bismarck'schen Ministerium vom 9. Oktober 1862 stammt.

Der Großherzog von Darmstadt wird den Landtag am 19. Dezember in Person eröffnen.

Die „Provinzialcorrespondenz" schließt einen die Zustände in Frankreich besprechenden Artikel in folgender Weise: „Aus den neuesten Anzeichen geht hervor, daß beide Theile den Wunsch einer erneuten Verständigung hegen. Die öffentliche Meinung in Frankreich und Europa wird es sicher mit aufrichtiger Befriedigung begrüßen, wenn durch ein dauerndes Einvernehmen zwischen der Nationalversammlung und Thiers neue Bürgschaften für einen festeren Bestand der Dinge in Frankreich gewonnen werden." — Das Manifest der republikanischen Linken billigt die Einreichung von Propositionen um Auflösung der Nationalversammlung und erklärt, ohne den Gedanken der theilweisen Erneuerung absolut auszuschließen, werde die republikanische Linke für gänzliche Erneuerung der Nationalversammlung stimmen. Das Manifest ist bis jetzt von 105 Affirmirten-Mitgliedern unterzeichnet. — Die Dreißiger-Kommission hat mit 18 gegen 6 Stimmen den Beschluß gefaßt, sich vor allem mit den Befugnissen der gegenwärtig bestehenden Regierungsgewalten und mit der Minister-Verantwortlichkeit zu beschäftigen. — Präsident Thiers nimmt in einem Schreiben den Vorschlag an, in der Kommission zu erscheinen, um den Versuch zu machen, zu gemeinsamen Entschlüssen zu gelangen und sagt, er wolle die Aufmerksamkeit der Nationalversammlung auf die Gegenstände hinlenken, von welchen alle Gemüther eingenommen sind; er wolle keinen Gesetzentwurf verfassen, werde aber einen solchen dann formulieren, wenn die ausgetauschten Erklärungen die Ersprießlichkeit desselben zeigen.

Die „Independance belge" meldet aus Madrid 10. d.: Der Congreß genehmigte die wesentliche Partie des Einnahmenbudgets; der Rest des Budgets ist ohne Wichtigkeit und wird ohne Debatte genehmigt werden. Sämmtliche Staatspensionisten werden am 22. Dezember die rückständige Pension ausbezahlt erhalten. — Eine Föderalistenbande unter dem Commando Aguilar wurde gefangen genommen; Aguilar selbst flüchtete nach Portugal. Die Banden Barrero's und Bejars wurden aufgegeben.

Wiener Weltausstellung 1873.

Die Generaldirection der Weltausstellung hat soeben das vollständige Reglement der Tarifermäßigung für den Frachten-, Eilgut- und Personenverkehr der in- und ausländischen Eisenbahn- und Dampfschiffgesellschaften veröffentlicht. Das Reglement enthält die Detailbestimmungen der Begünstigungen, welche die verschiedenen Transportgesellschaften für den Ausstellungsverkehr zugestanden haben, und ist an sämtliche Landeskommissionen, so wie an Kommissionen der auswärtigen Staaten, an letztere auch in französischer, englischer und italienischer Uebersetzung versendet worden.

Der Leiter der ägyptischen Ausstellungen und Bauteil Professor Brugsch ist von einer Reise, die er im Interesse der letzteren nach Egypten unternommen hat, der von dort nach Wien zurückgekehrt, wo unterdessen die Gebäude der ägyptischen Abtheilung ihrer Vollendung entgegengeführt worden sind, so daß nur noch die Decorierung und innere Ausschmückung erübrigt. Zur Ausführung der letzteren ist mit Herrn Professor Brugsch auch Scheik Ahmed Higgazi Ismael, einer der berühmtesten Künstler im Fache der Inschriften, aus Kairo in Wien eingetroffen. Diefem ist die Decorierung der Moschee und der Wände des für den Rhedive bestimmten Gebäudes übertragen, deren möglichst rasche Vollendung von dem Bizekönig anbefohlen worden ist. Ueber 2000 der werthvollsten Objecte, Kostbarkeiten der seltensten Art sind bereits in Kairo katalogisiert und liegen zur Versendung nach Wien bereit, wo sie zur Ausschmückung der innern Räume des ägyptischen Gebäudes und der Moschee dienen werden. Unter diesen Objecten befinden sich in Europa noch nie gesehene Gegenstände aus Char- tum, Sennar, Dongola, Berber und von der Ostküste Afrikas, aus Massaura, Sunlin u. s. w. Die ägyptische Exposition wird sich demnach durch besonder Pracht und Vollständigkeit auszeichnen.

Mit den Vorbereitungen für die Ausstellung des Orients halten auch die von dem in Wien anwesenden rumänischen Generalkommissär Herrn Bengesco geleiteten Vorarbeiten für die Exposition Rumäniens gleichen Schritt. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat der rumänische Handelsminister Herr Crezulesco ein Circulär an die fürstlichen Präfecturen gerichtet, in welchem diese aufgefordert werden, alle für die Ausstellung bestimmten Objecte bis Ende dieses Monats nach Bukarest einzusenden, wo im Laufe des nächsten Monats eine Ausstellung

aller Gegenstände, die für Wien ausgewählt werden, und zwar in derselben Anordnung, wie sie für die Weltausstellung festgesetzt worden ist, stattfinden sollen. Die fürstliche Regierung hat ferner die Herren Senatoren Cresco und Ingenieur Mentesch nach Wien entsendet, um sich über den der rumänischen Ausstellung zur Verfügung gestellten Raum zu orientieren und die erforderlichen technischen Vorkehrungen für die Aufstellung der Objecte an Ort und Stelle zu treffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Escomptierung von Coupons und Gewinnten.) Die k. k. Staatsschuldenkasse ist angewiesen worden, von jetzt an die am 1. Jänner 1873 zur Zahlung fällig werdenden Coupons der Silberrente, ferner die am 31. Dezember 1872 und 1. Februar 1873 fällig werdenden Kapitalien und Gewinnte der 1854er und 1860er Lose bei deren Präsentation gegen Abnahme von 5 Perc. Binsen zu escomptieren.

— (Coupons-Zahlung.) Die Plattenberger Eisenwerksgesellschaft löst den Jänner-Coupon mit 10 fl. ein. — (Franz Deal) erfreut sich, wie ungarische Blätter melden, nicht mehr der festesten Gesundheit. Neben der Last der Jahre scheinen die politischen Aufregungen auf ihn einzuwirken. Wie nach den großen Ständalzenen am Schlusse der letzten Reichstagsession ist er auch jetzt wieder von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden, das glücklicherweise sich als ein leichtes herausstellte. Die pesther Blätter berichten jedoch mit Besorgnis die öftere Wiederkehr dieser Anfälle.

— (Ungarische Staatslotterie.) Die heutige ungarische Staatslotterie wird zum Zwecke des Baues von Waisen- und Rettungshäusern in den Bergstädten veranstaltet werden. Bei den ararischen Bergwerksunternehmungen sind ungefähr 17.000 Arbeiter beschäftigt.

— (Standrecht.) Aus Pest wird gemeldet, daß über das Bereger-Comitat gegen Räuber, Raubmörder und Brandstifter für die Dauer eines Jahres das standrechtliche Verfahren verhängt wurde.

— (Unwetter und Verkehrsstörungen in Kärnten.) Der Regen der letzten Tage hatte den Wasserstand in den Flüssen wieder bedeutend zum steigen gebracht und der dieser Tage eingetretene heftige Schneefall erhöht die Besorgnis von neuen Verheerungen durch Hochwässer. Der Wasserstand der Glan ist abermals gestiegen und hat die Felder und Wiesen überschwemmt; bei St. Peter fließt das Wasser über die Straße. Am Poibl wurde der Verkehr infolge einer größeren Erdabruptung unterbrochen. Die gailthaler Post ist ausgeblieben. Auf der Rudolfsbahn ist infolge einer Erdabruptung zwischen Friesach und Neumarkt der Verkehr geschädigt; die Passagiere müssen an der schadhafsten Stelle umsteigen, doch dürfen die Schaben, wenn nicht das Schneewetter neue Gefahren gebracht hat, bald wieder beseitigt sein.

— (Die Militärgerichte in der Militärgrenze) werden im Sinne der Verordnung des k. k. Feldmarschalllieutenants Mollinary — wie „Pesti Naplo" schreibt — Ende Dezember aufhören, zu welcher Zeit die Zivilgerichte ihre Thätigkeit beginnen werden, und auch das österreichische Strafrecht und das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch ins Leben treten wird. Die obersten Gerichtshöfe werden die Septemviral- und Banaltafel sein, die Gerichte erster Instanz werden die Gerichtshöfe und Bezirksgerichte bilden.

Locales.

Aus der Gemeinderaths-Sitzung

vom 13. Dezember.

Der Vize-Bürgermeister Herr Dr. N. v. Kaltenegger führt in Erkrankung des Bürgermeisters den Vorsitz; anwesend 23 Herren Gemeinderäthe.

Der Schriftführer verliest das letzte Sitzungsprotokoll; dasselbe wird verificiert.

I. Ueber Antrag des H. R. Dr. Suppan wird sich eine Deputation des Gemeinderathes, bestehend aus dem Bürgermeister Herrn Deschmann und einem von ihm zu bestimmenden Gemeinderathe, nach Wien begeben, um die Unterstützung der Herren Minister des Innern und der Finanzen in betreff der Realisierung des städtischen Anlehens anzufuchen und unter Einem über Zusatzantrag des H. R. Dr. v. Schrey die Frage wegen Verkaufes des Militärspitals der erwünschten Erledigung anzuempfehlen.

II. Das Gesuch des Apothekergremiums wegen Erhebung der contractlichen Verpflichtung eines Apothekers zur Verabfolgung von Medicamenten an Stadtarme und das Spital zu ermäßigten Preisen wird abgelehnt.

III. Ueber Antrag der Finanzsection wird der Verkauf der Suppan-Gründe genehmigt, u. z. 1. wird das Picitationsergebnis pr. 6124 fl. ratificiert; 2. wird den bisherigen Pächtern für Melioration der Grundstücke eine mäßige Geldentschädigung zuerkannt; 3. wird zu Eisenbahnzwecken eine Parzelle reserviert; 4. ist der Verkauf von weiteren 7 Parzellen à circa 3 Joch einzuleiten; 5. ist der Picitationslös pr. 6124 fl. noch im Verlaufe dieses Jahres à conto des älteren Anlehens bei der hiesigen Sparcasse zu erlegen.

IV. Ueber Antrag der Finanzsection wird die Auszahlung der Taglöhne an die Stadtwachmannschaft für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 im Betrage von 49 fl. 50 kr. genehmigt.

V. Ueber Antrag der Bausection wird auf das Gesuch des Herrn Karl Tavler wegen Eröffnung einer neuen Zufahrtsstraße vom Hause Nr. 71 in der Klagenfurterstraße im Anschlusse zum Projecte der Verbindung der Wienerstraße mit dem Rudolfsbahnhofe — obgleich die von der Gemeinde projectierte Straße die directe Verbindung herstellen, jene des Herrn Tavler nicht direct, sondern in drei Biegungen realisiert werden würde — seinerzeit entsprechende Rücksicht genommen werden.

VI. Ueber Antrag der Bausection wird in der Erwägung, als hiedurch eine Stadtverschönerung erzielt wird, der projectierte Umbau des Hauses Nr. 46 am Marienplatz unter Einhaltung der bestimmten Baulinie genehmigt.

VII. Ueber Antrag der genannten Section wird das Picitationsresultat, betreffend die Bauböhlzerlieferung zum Communalbedarfe, genehmigt.

VIII. Ueber Antrag der Schulsection wird die Errichtung einer Parallellasse für die zweite Klasse der zweiten städtischen Volksschule gegen dem genehmigt, daß 1. der Unterricht in denselben Schullocalitäten mit geänderter Stundeneintheilung ohne der Stadt erwachsende Auslagen stattfindet; 2. für die erforderliche Beleuchtung gesorgt werde; 3. der Concurs zur Besetzung einer Unterlehrerstelle mit 400 fl. Jahresgehalt sogleich auszusprechen ist.

IX. Ueber Antrag der genannten Section wird für den an der Volksschule zu St. Jakob erkrankten Lehrer in der Person des Herrn Josef Supar vom 19. November angefangen ein Supplent aufgestellt.

X. S. R. Landes-Volksschulen-Inspector Birker berichtet über die Eröffnung der Gewerbeschule in Laibach. Nebener referiert, daß 1. Die Direction der k. k. Realschule als Leiterin der Gewerbeschule die Hausordnung und Stundeneintheilung festgesetzt und beaufsichtigt die Ueberwachung des Schulbesuchs Controlbücher eingeführt hat, 2. von der aus Staatsmitteln zu gewärtigenden Jahressubvention pr. 2000 fl. für den Leiter der Gewerbeschule 200 fl. und die Lehrkräfte 1200 fl. als Honorar, für die Diener als Löhnung 100 fl., für Beheizung und Beleuchtung 200 fl., zur Anschaffung von Requisitionen 300 fl. präliminirt sind, 3. die aus Staatsmitteln angewiesene Gründungssubvention pr. 2000 fl. zur Anschaffung von nöthigem Inventar und Lehrmitteln verwendet werden, 4. zur Ueberwachung des ordentlichen Schulbesuches ein Gewerbeschul-Comité aufzustellen sei, welches aus einem Vertreter der Regierung, zwei Gemeinderäthen, zwei dem Gewerbestande angehörigen Gemeindegliedern und dem Realschuldirektor als Leiter der Anstalt zu bestehen habe. — Der Gemeinderath genehmigt diese Anträge der Schulsection, wählt in das fragliche Comité die Herren Gemeinderäthe Samassa und Schaffer und aus dem Gewerbestande die Herren Albin Achtschin und Anton Weiß.

XI. Ueber Antrag der Schulsection werden die Rechnungen der zweiten städtischen Volksschule pro 1872 abjustirt, zur Anschaffung der Lehrmittel pro 1872 der Betrag per 59 fl. 5 kr. nachträglich passirt, das Inventar besätigt und auch pro 1873 zur Lehrmittelananschaffung der Betrag von 60 fl. bewilligt.

XII. S. R. Dr. Schaffer berichtet im Namen der Schulsection, daß zur Inangriffnahme des Baues der neuen städtischen Volksschule die Frist bis Anfang März 1873 bewilligt wurde, derzeit aber die erforderlichen Vorarbeiten bereits eingeleitet wurden, worüber in der nächsten Sitzung Bericht erstattet werden wird.

XIII. Das neuerliche Gesuch der Friedhofsverwaltung um Erhöhung der Todtengräber- und Längengebühren wird abgelehnt. Hiernach wird die öffentliche Sitzung geschlossen und beginnt die geheime Sitzung.

— (Für die freiwillige Feuerwehr.) Herr Korn, Schieferbedeck, hat der freiwilligen Feuerwehr den Betrag von 2 fl. 50 kr. und dem Krankenvereine der Feuerwehr den Betrag von 2 fl. 50 kr. gespendet.

— (Der Männerchor) der philharmonischen Gesellschaft hält Sonntag den 15. d. vormittags 10 Uhr Generalprobe.

— (Concert-Programm.) Das Programm des 1. Concertes der philharmonischen Gesellschaft, welches am Sonntag den 15. d. nachmittags 4 1/2 Uhr stattfindet, enthält folgende höchst interessante Nummern: 1. Abtheilung: 1. Jos. Rheinberger, Vorspiel zur Oper: „Die sieben Raben." 2. A. Rubinstein, „Die erwachte Rose;" F. Mendelssohn-Bartholdy, „Die Waldvögelin," gemischte Chöre. 3. J. Haydn, „Arie aus den Jahreszeiten," gesungen von Fr. Cäcilie Eberhardt. 4. Fr. Eyrich, „Beim Scheiden," Männerchor mit Quartett-Solo und Orchesterbegleitung, das Quartett-Solo wird gesungen von den Herren Razinger, Levidan, Schulz und Till. 5. R. Volkmann, „Serenade," F-dur für Streichorchester. 2. Abtheilung: R. Gade, „Comola," für Solo, Chor und Orchester. Die Soli werden gesungen von den Damen: Fr. Eberhart, Fr. Kremann, Fr. Haus und Herrn Woloff.

— (Die slovenische Bühne) bringt am 15. d. das 4aktige Lustspiel „Umetnost in narava" von Albini zur Aufführung.

— (Aus dem Polizeiblatt für Krain.) Steckbrieflich verfolgt werden: Die Deserteur Josef Schauer aus Oberamberg, Fortunat Erlach aus Reber, Franz Makar aus Zbidna, Mariin Supancic aus Großbrunnitz, Franz Krusche aus Ruffbach, sämmtlich aus dem Bezirke Rudolfswerth; Franz Celada aus Illyr.-Feistritz,

Grundbesitzer in Verhitz, wegen Verbrechen der körperlichen Beschädigung; Josef Lovkin aus Kapa, wegen Diebstahl; Johann Maierle aus Jelschowitz, Bezirk Tschernembl, wegen Verbrechen des Betruges; Mathias Kobilca aus Pregerje, Bezirk Stein, wegen Verbrechen des Diebstahls. — Ge- stohlen wurden: dem Matthäus Archer in St. Peter, Bezirk Laibach, 6 fl. in Silbermünzen; der Gertraud Krel in Luscha, Bezirk Laibach, eine Geldbörse mit 3 fl. 50 kr. Barschaft; den Tischlergesellen Franz Zwißl, Franz Anzic und Josef Minaric Kleidungsstücke im Werthe von 13 fl.; dem Mathias Sterk in St. Walburga, Bezirk Krainburg, ein neubeflagener Leiterwagen; der Maria Hren in Glinet, Bezirk Laibach, verschiedene Tücher; dem Johann Wexler in Unterottol ein Decklein im Werthe von 35 fl.; dem Martin Wolf in Vert, Bezirk Tschernembl eine Brief- tasche und ein Beutel mit 30 fl. Silbergeld, Kleidungsstücke, Leibwäsche, Uhr u. s. w. im Gesamtwerte von 115 fl. 19 kr.; dem Pferdewächter Michael Josel in Obererkens- stein, Bezirk Ratschach, Kleidungsstücke im Werthe von 4 fl. 50 kr.; der Gertraud Krel in Unterfermig, Bezirk Krain- burg, ein silberner Gürtel, eine Brieftasche mit 30 fl. in Banknoten; dem Martin Wilson in Bauern, Bezirk Laibach, Garn; bei der Kirche St. Anna zu Kazzuri, Bezirk Wippach, eine 3 Ztr. schwere Glocke; dem Josef Gerden in Gatz, Bezirk Treffen, ein Doppelgewehr, Kleidungs- stücke, Leinwand, Schmalz u. s. w.; dem Franz Rudmann in Počna, Bezirk Rudolfswerth, eine Stute im Werthe von 40 fl.; dem Jakob Hribar in Gradische, Bezirk Littai, 23 fl. in Geld, Ringe, Tücher, u. a.; dem Johann Ba- lant in Neuborf, Bezirk Radmannsdorf, ein Burnus und eine Bettdecke; dem Johann Petras in Wurzen, Bezirk Radmannsdorf, Kleidungsstücke im Werthe von 20 fl.; der Helena Sedlak in h. Dreifaltigkeit, Bezirk Rassenfuß, 300 fl. in Silbermünzen, Seidentücher, Pistole, Eßlöffel und Kleidungsstücke; dem Franz Wedel in Unterscheren- bach in Tschernembl 150 fl. in Banknoten; der Luzia Kovačic in Buchdorf, Bezirk Rann, eine dreijährige braune Kuh im Werthe von 50 fl.; dem Anton Malez in Sella, Bezirk Rann, eine vierjährige gelbe Kuh.

(Eine saubere Genossenschaft.) Im Verlaufe der zweiten Hälfte des vorigen Monats sind, wie das „W. Tgl.“ erfährt, nahezu 89 Arbeiter aus dem Etablissement der Faschdaubenfabrikanten C. Moravich & Comp. zu Jedura im köbarer District nach Empfang eines Lohn- vorzuschusses von 5340 fl. und nach Entwendung je einer Hade, Säge und eines Stenmeißens flüchtig geworden. Die Holzarbeiter sind sämmtlich aus dem feistritzter Bezirke in Krain.

(Theaterbericht vom 13. d.) Die Auf- führung der komischen Operette „Blaubart“ von Offenbach kann sich eines glänzenden Erfolges — obgleich die Cos- tüme sehr glänzend in Szene geführt wurden — nicht rühmen. Das erste Debut des Herrn B. Burhardt (Blaubart) ist als ein misglücktes zu bezeichnen. Gegen die Einfuhr derartiger Treibhauspflanzen aus Erfurt müssen wir protestieren. Der Gesang des Debutanten wurde von dem in allen seinen Räumen überfüllten Hause nicht acceptiert; das erste Debut gab sogar einigen mitwirkenden Kräften Anlaß zu ungeziemenden Extempores; es war auch Ursache, daß die dem Tode preisgegebene „Boulotte“ (Frau Schenk-Ullmayer) aus der Rolle fiel. Laibach ist gewohnt, Offenbachs „Blaubart“ correct, lebendig und klappend über die Bretter gehen zu sehen. Frau Schenk- Ullmayer wurde am Schlusse ihres dreimaligen Gastspieles zweimal beifällig hervorgerufen und erhielt aus theater- freundlichen Händen zwei Kränze gespendet.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiermit, die Herren Vereinsmit- glieder zu der Samstag den 21. Dezember l. J. abends 8 Uhr im Casino-Glaskalon statfin- denden

Verfassungsfeier

höflichst einzuladen.

Dorfenbericht. Wien, 12. Dezember. Heute ereignen sich ausnahmsweise diejenigen Papiere, welche ehemals als leitende galten, den größeren Theil der Aufmerksamkeit. Kreditaktien und Angloaktien fanden lebhaft Nachfrage, während sich im Verkehr mit den anderen Speculationspapieren einige Ermüdung geltend machte. Diese an sich schon ganz natür- liche Erscheinung findet ihre weitere Erklärung in dem Umfande, daß für das morgen statfindende Arrangement heute Prolongationen zu bewirken waren, welche nur mit Ueberwindung von Schwierig- keiten und beträchtlichen Opfern durchgeführt werden konnten. Der Verkehr in Schrankenwerthen zeigte Festigkeit ohne wesentliche Veränderung der Course.

Table with financial data including Staats-Schuld, Einheits-Schuld, and various bank and bond prices.

Die Anmeldungen zur Theilnahme am Festbankette (Couvert ohne Getränke 80 fr.) bittet man längstens bis Donnerstag den 19. Dezember l. J. an die Expedition des „Laibacher Tagblatt“ (Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg) zu richten.

Laibach, am 12. Dezember 1872. Der Ausschuss des constitutionellen Vereins.

Neuere Post.

Wien, 13. Dezember. Se. k. und k. Apostolische Majestät sind gestern, den 12. d. M., abends nach Ofen abgereist.

Prag, 12. Dezember. Im Hochverrathsprozesse wurde heute das Urtheil publiciert. Rzechal und Czernowka wurden des Verbrechen des Hochverraths schuldig befunden und ersterer zu zwölfjähriger, letzterer zu sechs- jähriger mit Fasten verschärfter schwerer Kerkerstrafe verurtheilt. Ranta wurde des Verbrechen des Hochver- rathes nicht schuldig erkannt.

Telegraphischer Wechselkurs

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, and Vienna.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der Real-Kredit in Krain.

Volkswirtschaftliche Skizze von Gustav Dzinski. (Schluß.)

Die Landesvertretung ist aber auch mit Hinblick auf die dargelegten und begründeten Verhältnisse vom volks- wirtschaftlichen Standpunkte verpflichtet, daß namentlich dem kleinen Grundbesitzer ein Realcredit zu einem mäßigen, den Productionsverhältnissen entsprechenden Zinsfuße und in dem Werthe der Hypothek angemessenen Ausmaße zu Ge- böte stehe und daß nach Benützung dieses Kredites auch die Entlastung der Hypothek von der contrahierten Schuld in einer den Erträgen der Hypothek entsprechenden Weise statfinde, denn nur durch eine solche systematische Hand- habung des Realcredites kann der Grundbesitz den Anfor- derungen genügen, welche an denselben als Besteuerungs- object und als Erwerbsquelle der Besitzer gemacht werden.

Zur Gründung einer solchen Landesboden-Kreditbank bedarf es weder eines Kapitals, noch in ihrem Beginne eines Beamtenheeres, denn die Bank wird, weil sie einer- seits auf in Krain liegende Realitäten Darlehen ausschließ- lich nur in Landespandbriefen gewähren wird, eines anfänglichen Fonds nicht bedürfen, andererseits aber könnten die Geschäfte der Bank in der ersten Zeit von den Arbeitskräften der Landesvertretung gegen verhältnismäßige Remunerationen unter der Leitung eines für die Bankge- schäfte besonders anzustellenden Beamten besorgt werden.

Die Pandbriefe, deren Cours durch eine zweckmäßige Organisation der Bank al pari gehalten werden dürfte, wären garantiert durch die Spezialhypothek, für welche der Pandbrief ausgefertigt ist, in zweiter Linie durch die Ge- samtheit der Hypotheken, in dritter Linie durch den zu bildenden Reservefond und in vierter Linie durch den Lan- desfond.

Die Landespandbriefe würden daher eine Sicherheit bieten, wie kaum ein anderes Papier und daher ein will- kommener Wertheffect zur fruchtbringenden Anlegung der Kapitalien von Gemeinden, Corporationen, Stiftungen, Fi- scalcommissen und anderen unter öffentlicher Aufsicht stehenden Anstalten, von Pupillargeldern und zu Dienstes- und Ge- schäftscautionen sein.

Den Darlehen, deren Rückzahlung nach dem Annuitä- tensysteme statzufinden hätte, würde eine 5 1/2 pCt. Verzins-

fung zugrunde zu legen sein, so daß das Pand für die Dar- lehen 5 1/2 pCt. Zinsen erhält und seine Pandbriefe mit 5 1/2 pCt. verzinst, so hin einen Erwerb aus diesem Geschäfte nicht zieht und auch nicht ziehen darf, dessenungeachtet aber aus der anticipativen Verzins- ung der Darlehen und der posticipativen Verzinsung der Pandbriefe und aus einem mäßigen Regieskostenbeitrage die Regieskosten bestreiten, den Reservefond bilden und nach- dem dieser die statutenmäßige Höhe erlangt hätte, die jähr- lichen Ueberschüsse zu Landeszweden verwenden könnte.

Zur Gründung einer solchen Bank, welche nach allen Richtungen hin für das Land von unberechenbarem Vor- theile sein würde, bedarf es lediglich des Willens der Lan- desvertretung, da es keinem Zweifel unterliegt, daß die vom krainischen Landtage beschlossene und unter der Haf- tung des Landesfondes zu errichtende Bank für das Herzogthum Krain die Allerhöchste Bewilligung erhalten würde.

Verstorbene.

- Den 6. Dezember Georg Schein, gewesener Beamte, alt 31 Jahre, im Civilspital an der Tuberculose. — Gertraud Pershin, gewesene Köchin, alt 48 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 16 am Zehrfieber. — Maria Ambrozič, Näherin, alt 27 Jahre, im Civilspital am Eiterungsfieber. — Jakob Jeranič, Bettler, alt 77 Jahre, im Civilspital am Marasmus. Den 7. Dezember Florian Berberber, Zwängling, alt 28 Jahre, im Zwangsarbeitsause Nr. 47 am Eiterungsfieber. Den 8. Dezember. Der Helena Bisfal, Tagelöhner- wittwe, ihr Kind Helena, alt 3 Jahre, im Elisabethinderpsital an der Polanavorstadt Nr. 67, in Folge der Brandwunden und wurde gerichtlich beschaut. Den 9. Dezember. Dem Blasius Jenko, k. k. Straß- haus-Aufseher, sein Kind Franziska, alt 3 Monate und 18 Tage, in der Stadt Nr. 98, und dem Josef Janzic, k. k. Landesgerichts- amtsdiener, sein Kind Lucia, alt 3 Jahre, in der Stadt Nr. 66, beide an Fraisen. Den 10. Dezember. Martin Dobnik, Tagelöhner, alt 56 Jahre, im Civilspital an der Wassersucht. Den 11. Dezember. Thomas Richter, Schweinschächter, alt 32 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 39 an der Gehirn- lähmung.

Im Militärspitale starb der Infanterist Josef Papp am 3. d. M. an der Lungenentzündung.

Angelkommene Fremde.

- Am 12. Dezember. Elefant. Melzner und Winter, Juweliere, Wien. — Lengyel, Getreidehändler, Kamtscha. — Lantsch, Rann. — Danzer, Dopfen- händler, Wien. — Binatti, Baumunternehmer, Fiume. — Ma- rinetti, Triest. — Vizzarro, k. k. Major, Wien. — Grefel- mann, Mailand. — Mahnič, Planina. — Svetec, Notar, Littai. — Dienst, Wien. Stadt Wien. Adamez, Kfm., Prag. — Daria, Fiume. Hotel Europa. Zander, Wien.

Theater.

Heute: Ein ungeschliffener Diamant. Schwank in 1 Akte von Alexander Bergen. Diefem folgt: Garibaldi. Poffe in 1 Aufzuge von Julius Rosen. Zum Schluß, zum ersten male: Eine Vereinskassier. Poffe mit Gesang, in 1 Akte nach einem Stoffe von W. Mannsädt von Antou Langer. Musik von F. Brandl. — Fr. Eveline Harbt aus Wien, als Debut.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data including temperature, wind, and humidity for the month of December.

Winddrehung nach Ost. Anhaltend bewölkt. Sinken der Temperatur. Das Tagesmittel der Wärme + 3.0°, um 3.9° über dem Normale.

Table with financial data including various bank and bond prices, similar to the first table.